

OSTTIROLER HEIMATBLÄTTER

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

Nummer 8/1997

65. Jahrgang

Silvia Hack – Christina Kaufer – Romana Krösbacher – Helga Marchhart – Claudia Müller – Christine Oberauer

Archäologische Kurzbeiträge aus Osttirol

Die folgenden Arbeiten gehen aus einer Lehrveranstaltung an der Universität Innsbruck hervor, die ich unter dem Titel: *Bestimmungsübungen zu vor- und frühgeschichtlichen Funden im Wintersemester 1996/97* abhielt. Dem Publikationsorgan gemäß fanden deshalb nur Artefakte aus Osttirol Aufnahme, wobei der Zeitrahmen vom Neolithikum bis in die Neuzeit reicht. Als Ziel galt einerseits innerhalb der Ausbildung Übung im Abfassen von kurzen wissenschaftlichen Beiträgen zu erlangen und zusätzlich der Osttiroler landeskundlichen Aufnahme auch in publizatorischer Hinsicht einen Dienst zu erweisen. Dies ist vor allem deshalb von Bedeutung, da eine ausführliche Bearbeitung mit sauberer Dokumentation aller vor- und frühgeschichtlichen Alt- und Einzelfunde aus Osttirol immer noch zu den Desideraten der Landesforschung zählt.

Harald Stadler

KG Heinfels
VB Lienz

Silexpfeilspitze

L 37, Bb 18, gr. St 7, Gew. 3,27 g.

Vom 5. bis 24. September 1993 wurde auf Burg Heinfels bei Sillian (Parzelle 1/505/79) vom Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Innsbruck eine archäologische Grabung unter der Leitung von Dr. Harald Stadler durchgeführt. Im Bergfried, dessen Errichtung aufgrund bauanalytischer Kriterien im 13. Jahrhundert¹ angenommen wird, fand man neben mittelalterlichen und neuzeitlichen Artefakten auch eine Pfeilspitze aus Silex (Abb. 1). Der Rohstoff ist hellbraun und weist weiße Einschlüsse auf. Eine Bestimmung des Herkunftsortes steht aus.

Die Pfeilspitze hat eine eingezogene Basis und ist flächig retuschiert und zeigt eine umlaufende Randretusche. Der Bulbus ist durch die Flächenretusche nicht mehr erkennbar. Reste der Matrix sind nicht vorhanden. Die Schneiden der Pfeilspitze sind leicht konvex gekrümmt, die Basis ist symmetrisch gebildet.

Da es sich um einen Streufund handelt, kann die Pfeilspitze nur mit Hilfe typologischer Merkmale datiert werden. Ver-



Abb. 1: Silexpfeilspitze aus dem Bergfried von Burg Heinfels.

Foto: H. Stadler, Volders

gleichbare Formen² finden sich am Mondsee in Oberösterreich, die unsere Pfeilspitze ins Spätneolithikum, also 4./3. Jahrtausend v. Chr., weisen.

Somit finden wir in der Geschoßspitze von Heinfels nicht nur den ältesten Siedlungsnachweis auf dem Burgfels, sondern im gesamten Osttiroler Anteil des Pustertales.

AO Inst. f. Ur- und Frühgesch., Innsbruck (ohne Inv. Nr.).
(C. M.)

KG Matriei, Tauerntal
VB Lienz

Ringgriffmesser aus Eisen

L 325, gr. Br 10.

Das Matriei Tauerntal beherbergt vier Fraktionen der Gemeinde: Gruben, Berg,

Raneburg und Tauer. Der bisher einzige römische Begehungsnachweis in Form einer Bronzefibel fand sich erst kürzlich am Eingang ins Frosnitztal³.

Eine genauere Lokalisierung außer Tauerntal sowie eventuelle Fundumstände sind für das Messer nicht überliefert. Das Schneidegerät gelangte zu einer nicht mehr erurrierbaren Zeit in das Heimatmuseum Matriei in Osttirol.

Bei dem Fundstück handelt es sich um ein eisernes Messer mit nach oben geschwungenem Rücken und Schneide, mit einem Niet und nach unten gezogenem Ringgriff mit „Grat“ (Abb. 2). Im Zuge einer antiken Reparatur wurde der Griff verkürzt und verschweißt (siehe Ansicht von oben). Damit reduzierte sich auch die ursprüngliche Nietanzahl von zwei auf eins.

Aufgrund von Vergleichen aus der näheren Umgebung⁴ läßt sich die Form allgemein in die Spätlatène- oder frühe Kaiserzeit datieren.

AO Heimatmuseum Matriei in Osttirol (ohne Inv. Nr.).
(R. K.)

KG Strassen
VB Lienz

Amphorenfragment

Erh. H 66, DmR 134.

Auf seinem Feld im Weiler Hof, Parzelle 589, brach der Traktor eines Bauern während der Feldarbeit ein. Da in dieser Gegend schon des öfteren römerzeitliche Funde gemacht wurden⁵, rief der Gemeindegemeindefunktionär von Strassen Herrn Dr. Harald Stadler herbei. Bei einem ersten Lokalangenschein fand sich dort zwar ein Hohlraum, jedoch keinerlei Funde. Eine Nachuntersuchung mit einem Kleinbagger blieb ohne Erfolg. Ca. 80 m östlich dieser Stelle konnte indes im Graben für einen Stromleitungsmasten eine dünne Kulturschicht in ca. 84 bis 100 cm Tiefe beobachtet werden.

In dieser fand sich das Fragment einer Amphore (Abb. 3). Es weist eine orangebeige Färbung auf, die man einer pompeianischen Tonvariante zuweisen kann und besitzt eine feine Matrix. Der Randwulst ist lippenförmig, deutlich abgesetzt,

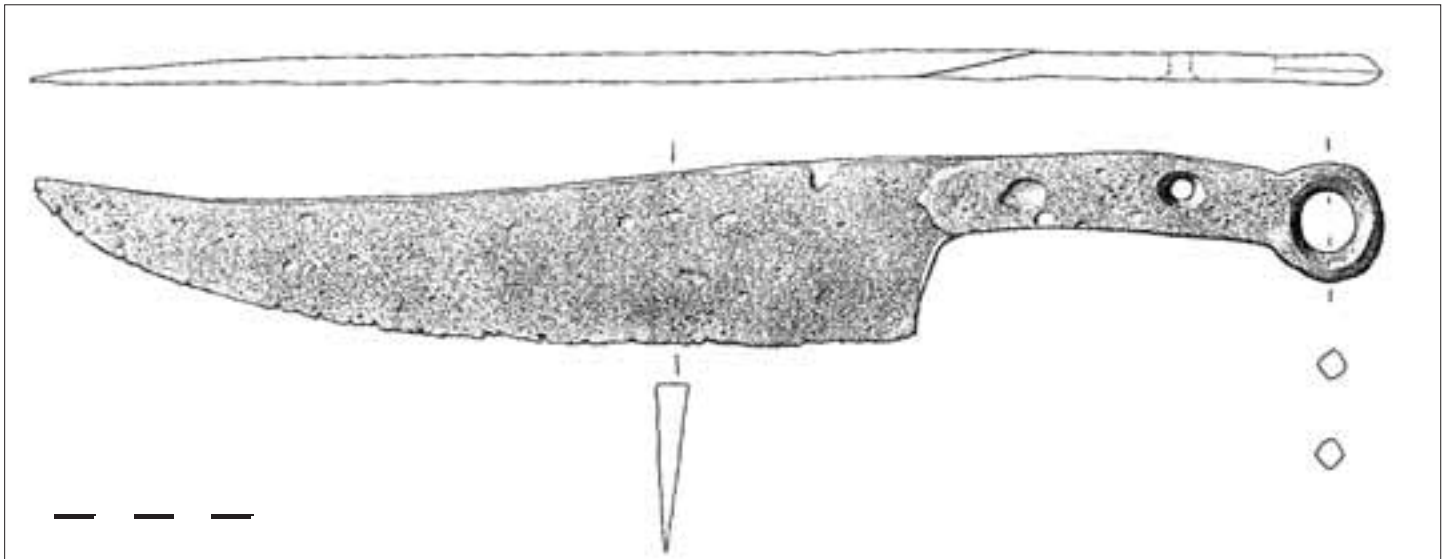


Abb. 2: Ringgriffmesser aus Eisen.

Zeichnung: A. Blaickner, Innsbruck

sein oberer Ansatz ist verstrichen. Unter dem Rand befindet sich eine aus der Masse gezogene Leiste, darunter eine eingestrichene Riefe. Der Henkel ist vermutlich bandförmig mit ovalem Querschnitt. Nach Vergleichen⁶ handelt es sich hier um eine flachbodige Weinamphore aus dem Vesuvgebiet aus der Zeit nach 79 n. Chr.

AO Inst. f. Ur- und Frühgesch., Innsbruck (ohne Inv. Nr.).

(C. O.)

Abb. 3: Amphoren-
fragment.

Zeichnung:
E. Manfreda, Lienz

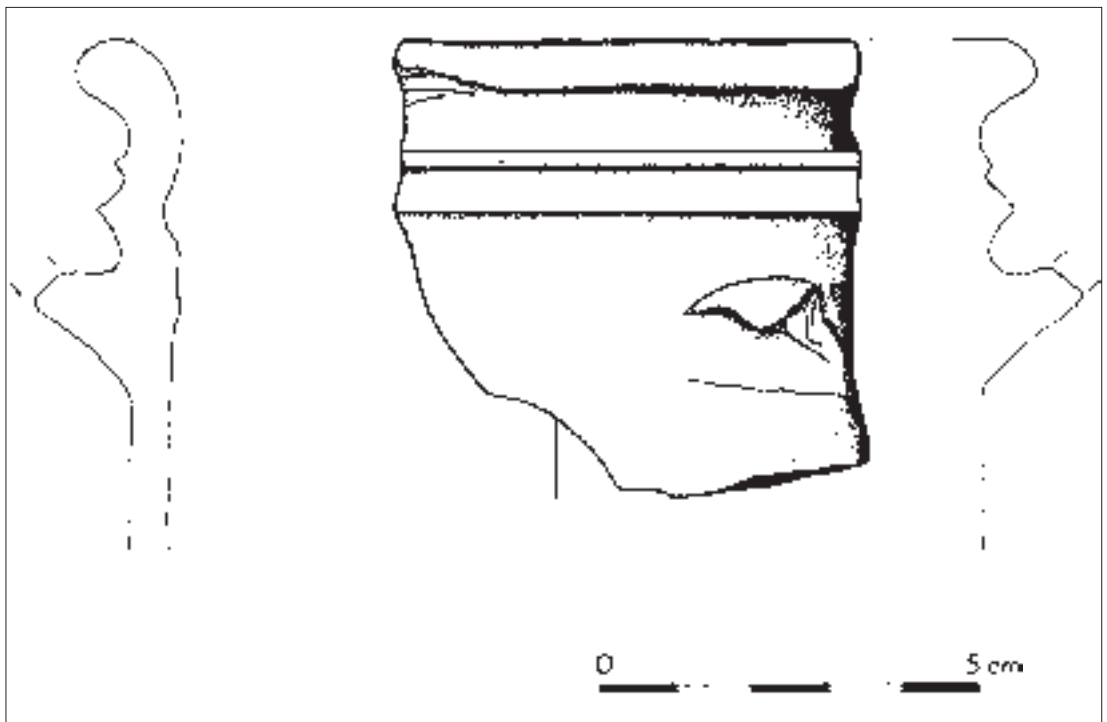
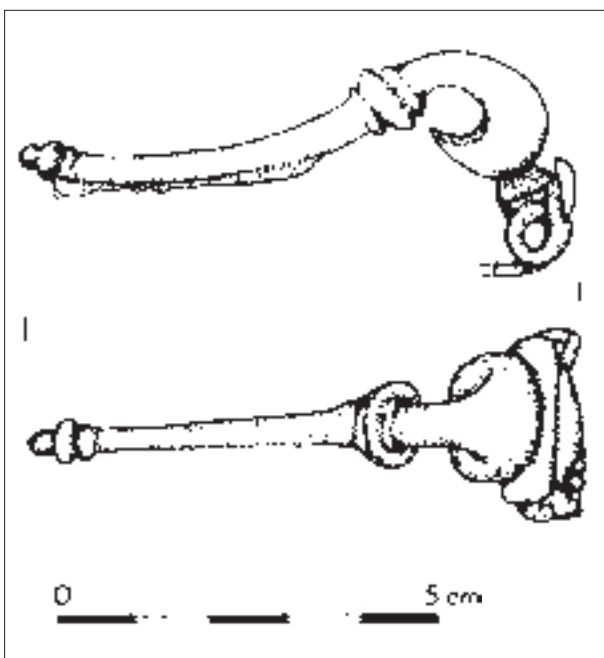


Abb. 4: Kräftig profilierte
Fibel aus Bronze.

Zeichnung: H. Nothdurfter,
Sterzing ▼



KG Obermauern
OG Virgen
VB Lienz

Kräftig profilierte Fibel aus Bronze

L 73, B 16.

Bei der Planierung des Friedhofs in Obermauern mußte nördlich der Kirche Maria Schnee eine Abgrabung von ca. 3 m vorgenommen werden, wobei in ein und zwei Meter Tiefe 40 menschliche Skelette ausgegraben wurden⁷. Mit zum Vorschein kamen auch verschiedene Gegenstände aus Bronze (Fibeln, Fingerringe, Ohrringe), deren Verbleib zu einem großen Teil ungeklärt ist. Die untersten Gräber enthielten provinzialrömische Fibeln. Aus den Untersuchungen von Professor

Franz von Wieser vom Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, dessen Originalunterlagen nicht einsehbar waren, geht hervor, daß der Platz, auf dem die Kirche stand, als römische Begräbnisstätte benutzt wurde. Diese hat dann der Nilbach einen Meter hoch verschüttet. Zur Völkerwanderungszeit kam es dann nochmals zu einer Belegung. Nach einer weiteren Vermurung wurde im 12. oder 13. Jahrhundert die Kirche Maria Schnee⁸ erbaut.

Die Fibel (Abb. 4) gehört wohl zum provinzialrömischen Gräberfeldteil und wird jetzt im Vinzentinum in Brixen, Südtirol,⁹ aufbewahrt.

Bei dem Exemplar handelt es sich um eine kräftig profilierte Fibel aus Bronze vom Typ A 67¹⁰ mit S-förmig geschwungenem Bügel und einem dreiteiligen Fußknopf. Der Nadelhalter war durchbrochen gearbeitet und fehlt zu einem größeren Teil. Die Spiralkonstruktion ist mit einer Sehnenkappe versehen, die rechteckige Kopfplatte hat einen breiten

geschwungenen Kopf. Die Fibel datiert nach typologischen Kriterien in die 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts bis in das 2. Jahrhundert n. Chr.¹¹.

AO Bischöfliches Gymnasium Vinzentinum Brixen, Südtirol (ohne Inv. Nr.). (H. M.)

KG Obermauern

OG Virgen

VB Lienz

Offener Ohrring mit Schleife aus Buntmetall

H 47, Dm 39.

Bei der Planierung des Friedhofs in Obermauern im Jahre 1891 mußte nördlich der Kirche Maria Schnee eine Abgrabung von ca. 3 m durchgeführt werden, wobei in einer Tiefe von ein bis zwei Metern ca. 40 menschliche Skelette gefunden wurden¹². Diese waren nach Auskunft der Gewährleute mit wenigen Beigaben (Fi-

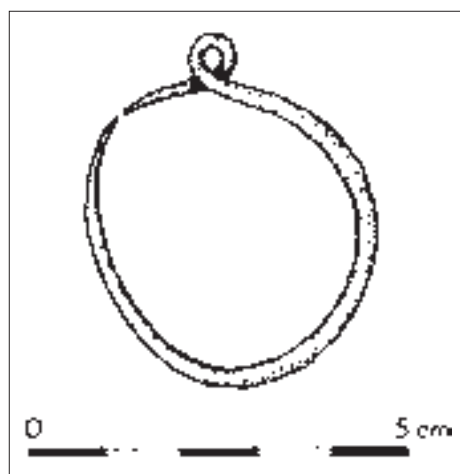


Abb. 5: Offener Ohrring mit Schleife.
Zeichnung: H. Notdurfter, Sterzing

beln, Ohrringe, Fingerringe) ausgestattet. Die unteren Gräber beinhalteten unter anderem provinzialrömische Fibeln, von denen eine noch auf uns gekommen ist (siehe Beitrag Marchart). Aus den Untersuchungen des Professors Franz von Wieser, dessen Originalunterlagen im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum leider nicht eingesehen werden konnten, geht hervor, daß der Platz um die Kirche als römische Begräbnisstätte diente, dann vom heute östlich vorbeifließenden Nilbach ca. einen Meter hoch verschüttet und schließlich im Frühmittelalter wieder als Friedhof genutzt wurde. Aus einem der Gräber dieser Periode stammt auch ein Ohrring (Abb. 5). Nach nochmaliger Ver-

murung nimmt die Lokalforschung im 12. oder 13. Jahrhundert die Erbauung der Kirche Maria Schnee an.

Einige Beigaben und Trachtbestandteile der Gräberfelder gelangten ins Vinzentinum nach Brixen. Der offene Ohrring von Obermauern ist aus Buntmetall gefertigt und endet in seinem letzten Drittel in einer Schleife. An dieser könnte ein Körbchen mit seinem rückwärtigen Teil appliziert gewesen sein, worauf gegebenenfalls Lötspuren hinweisen würden¹³. Solche Ohrringe fanden sich in der näheren Umgebung unter anderem auch im Gräberfeld von Teurnia, Kärnten¹⁴. Aus Spanien sind ab dem späten 4. Jahrhundert n. Chr. Schleifenohrringe im westgotenzeitlichen Fundmilieu bekannt, in denen Pendilien eingehängt wurden¹⁵. Der Ohrring aus Obermauern datiert nach Vergleichsfunden ins 6./7. Jahrhundert n. Chr.

AO Bischöfliches Gymnasium Vinzentinum Brixen, Südtirol (ohne Inv. Nr.). (S. H.)

OG Virgen

VB Lienz

Eisenmesser

Erh. L 148, Lg 73, Bg 18, Lk 75, Bk 15.

Bei dem Messer handelt es sich um einen Lesefund aus der Umgebung von Virgen. Leider sind weder das Jahr der Auffindung noch genauere Fundumstände bekannt.

Das vom Rost kaum angegriffene Messer wurde in einem Stück geschmiedet. Die einschneidige Klinge ist gerade, die Klingenspitze abgebrochen. Bei dem Griff scheint es sich um eine Sonderform mit Tülle und Öse (zum Aufhängen?) zu handeln (Abb. 6). Der Schmied hämmerte wahrscheinlich einen verrundet-dreieckigen Lappen aus, an dessen Ende er eine Öse durchschlug. Dann bog er über einem konischen Zapfen, den man auf dem Amboß aufstecken konnte, den dreieckigen Lappen zu einer rundlich-ovalen, geschlitzten Tülle. Die Öse war im Auffindungszustand umgebogen.

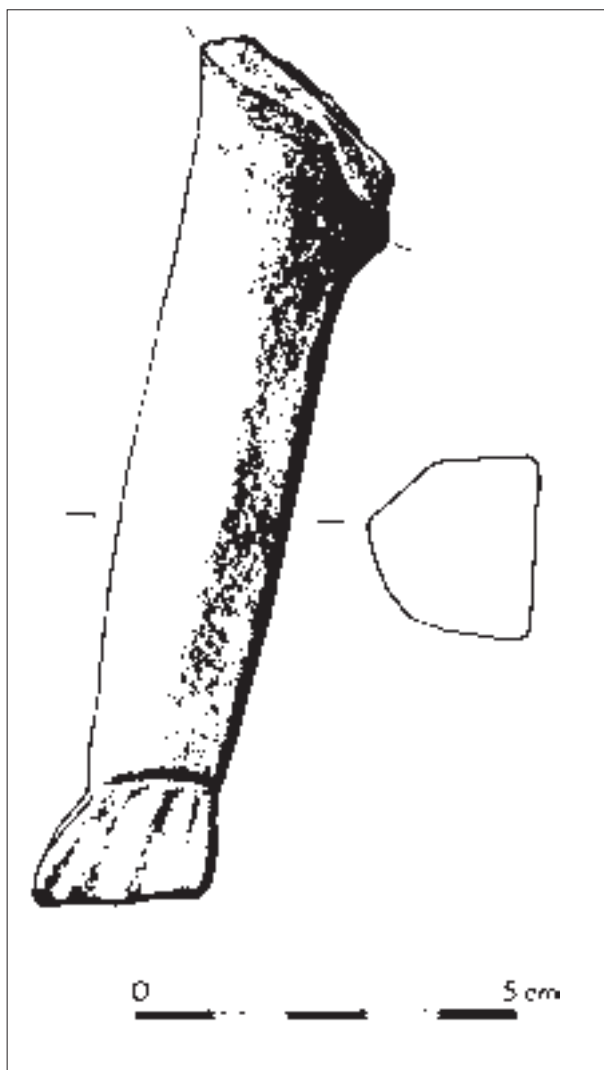


Abb. 7: Fragment eines Dreifußgefäßes aus Eisen.
Zeichnung: A. Blaikner, Innsbruck

Eine Typologisierung des Fundes verwehrt der Mangel an direkten Vergleichsstücken¹⁶. Nach den Produktionskriterien dürfte es sich bei dem Messer von Virgen höchstwahrscheinlich um ein lokales Erzeugnis eines Dorfschmiedes des 18. oder 19. Jahrhunderts handeln.

AO Heimatkundliche Sammlung Virgen (ohne Inv. Nr.).

(C. K.)

OG Amlach

VB Lienz

Fragment eines Dreifußkessels aus Eisen

Erh. L 115, gr. Dm 29.

Im Jahre 1995 entdeckte Herr Richard Außerdorfer aus Leisach bei einer Radtour

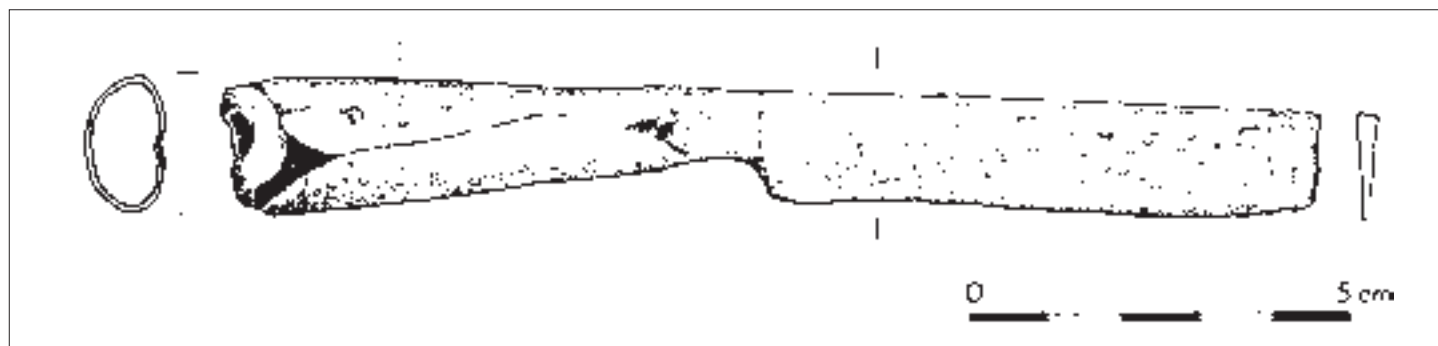


Abb. 6: Eisenmesser.

Zeichnung: A. Blaikner, Innsbruck

an einem Berghang zum Rauchkofel das Fragment eines Dreifußkessels (Abb. 7).

Das im Querschnitt annähernd rundliche Standbein besitzt eine glatte Stehfläche, einen geriffelten Sockel und ein nach oben hin verdicktes Ende mit schräger Bruchfläche.

Dreibeinige Töpfe aus Bronze oder Eisen wurden zum Kochen über dem offenen Feuer verwendet. Eine Bearbeitung dieser Materialgruppe für Tirol liegt erst in bescheidenen Ansätzen vor¹⁷.

Nach typologischen Vergleichen¹⁸ stammen solche Kochgeräte allgemein aus dem 17./18. Jahrhundert.

AO Privatbesitz, Leisach (ohne Inv. Nr.).

(R. K.)

Anmerkungen:

- 1 Freundliche Mitteilung Dipl.-Ing. Walter Hauser, Innsbruck.
- 2 A. Morgan, Die Silexpeilschneiden vom Mondsee, Oberösterreich, im Rahmen des Jung- und Spätneolithikums Zentraleuropas. Arch. Austriaca 67, 1983, 1-157.
- 3 B. Reiterer, Fundber. Österreich 32, 1993, 771, 772, Abb. 808.
- 4 H. Th. Dolenz, Studien zu den Eisenmessern vom Magdalensberg in Kärnten. Carinthia I, 1992, 92ff, Taf. 5, Abb. 31. - J. Nothdurfter, Die Eisenfunde von Sanzeno am Nonsberg, Röm.-Germ. Forschungen 38, 1980, 16ff. - G. Jacobi, Werkzeug und Gerät. Manching 5 (Wiesbaden 1974) 116ff.
- 5 St. Karwiese, Der Ager Aguntinus (Wien 1975) 59.
- 6 St. Martin - Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst im Kaiseraugst (Basel 1987). - E. Schindler - Kaudelka, Italienische Terra sigillata aus Flavia Solva. Fundber. Österreich 33, 1995, 357 - 391.
- 7 A. Schemthanner, Beschreibungen einiger prähistorischer Ausgrabungen in Tirol. Zu Obermauern in Virgen. Mitt. Anthr. Ges. Wien 23, 1993 [60].
- 8 Eine archäologische Grabung im Inneren oder eine Bauanalyse steht noch aus.
- 9 Die abgebildeten Tuschezeichnungen werden Herrn Dr. Hans Nothdurfter, Sterzing, verdankt.
- 10 O. Almgren, Studien über nordeuropäische Fibelformen (Leipzig 1923) 36.
- 11 W. Jobst, Die römischen Fibeln aus Lauriacum (Linz 1975) 29ff.
- 12 Schemthanner (Anm. 7) [60].
- 13 V. Bierbrauer, Invillino - Ibligo in Friaul. Die römische Siedlung und das spätantik-frühmittelalterliche Castrum. Münchner Beitr. zur Vor- und Frühgesch. 33, 1987, 152 Taf. 49,3; 63,14.
- 14 G. Piccottini, Das spätantike Gräberfeld von Teurnia. Vaterländ. Gesch. u. Topogr. 66, 1976, 77 - 79, Taf. 1,3,4.
- 15 Bierbrauer (Anm. 13) Abb. 23, 1,2,7.
- 16 H. Th. Dolenz, Studien zu den Eisenmessern vom Magdalensberg in Kärnten. Carinthia I, 1992, 127 - 134, Taf. 9,10. - H.-U. Haedke, Spezialmesser. (Solingen 1996). - H. Stadler, Alte und neue archäologische Entdeckungen in Osttirol. Osttiroler Heimatbl. 61, 7 - 8, 1993, Abb. 9, 18.
- 17 H. Gschmitzer / H. Menardi, Essen und Trinken, Feuer und Licht (Innsbruck 1983) 6 - 11.
- 18 W. Dexel, Das Hausgerät Mitteleuropas. Wesen und Wandel der Formen in 2 Jahrtausenden (Braunschweig 1962). - T. Dexel, Gebrauchsgerätypen II (München 1981) 52 f.

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung	g	Gramm
AO	Aufbewahrungsort	gr.	größte
B	Breite	Gew.	Gewicht
Bb	Basisbreite	H	Höhe
Bg	Breite - Griff	KG	Katastralgemeinde
Bk	Breite - Klinge	L	Länge
Br	Breite - Rücken	Lg	Länge - Griff
Dm	Durchmesser	Lk	Länge - Klinge
DmB	Bodendurchmesser	OG	Ortsgemeinde
DmR	Randdurchmesser	St	Stärke
erh.	erhalten	VB	Verwaltungsbezirk

IMPRESSUM DER OHBL.:

Redaktion: Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzini. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Anschriften der Autoren dieser Nummer: Autorenkollektiv vertreten durch Univ.-Ass. Dr. Harald Stadler, Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Innsbruck, A-6020 Innsbruck, Innrain 52. - Dr. Alois Ebner, Kustos des Museums der Stadt Lienz, A-9900 Lienz, Schloß Bruck.

Manuskripte für die „Osttiroler Heimatblätter“ sind einzusenden an die Redaktion des „Osttiroler Bote“ oder an Dr. Meinrad Pizzini, A-6176 Völs, Albertstraße 2a.

Lois Ebner

Ein gewisses „Kraut Lustig“

In der Ersthälfte des Monats Juli 1997 machten Berichte in diversen Massenmedien darauf aufmerksam, daß der in Virgen, genau genommen entlang des Firschnitzbaches, wuchernde Riesenbärenklau ein gefährliches Gewächs für die Gesundheit der Anrainer bedeuten könne.¹

Aus aktuellem Anlaß wie auch aus historisch-volkskundlichem Interesse sei hier auf einen, wenngleich nicht unmittelbar vergleichbaren, so doch im weiteren Sinne ähnlich gelagerten Fall verwiesen, der sich im Jahre 1702 in Virgen zugetragen hat. Damals wie heute bildete eine an sich bekannte, heimische Pflanze die Ursache der Erregung, die durch existenzielle Ängste genährt wird.

Die historisch verbürgte Angelegenheit stellt sich allerdings von etwas heiklerer Art dar, wurde sie doch vor Gericht abgehandelt und, wie ersichtlich, definitiv geregelt. Zum besseren Verständnis sei der nachfolgenden Textpassage aus dem Verfachbuch „Virgen-Defreggen“² ein kurzer Sachverhalt vorangestellt:

Die Bäurin Elisabeth Sonnberger führt vor dem damaligen Pfleger und Richter zu Virgen, Herrn Jakob Andrä Miller von Aichholz, Klage, daß sie von Nachbarn geziehen werde, ein bestimmtes Kraut unter das Viehfutter zu mischen, wodurch die Nachbarskühe die Milch verlören. Daß selbiges den Tatsachen entspreche, kann auch der zu Rate gezogene Arzt Christoph Mariacher nicht ausschließen. Solch üble Nachrede könne sie, E. S., nicht auf sich beruhen lassen, wo sie doch selbiges Kraut neben anderen auch weihen lasse und nur in gutem Glauben zufüttere.

Bemerkenswert hierzu erscheint, daß weder die einfache Frau vom Lande, deren Versuch des Kraut-Zufüterns Anstoß erregte, noch der für gelehrt erachtete Medikus über Gebrauch und Wirkung des „Liebstöckel“³ – um dieses Pflanzengewächs aus dem Bauerngarten handelt es sich – erschöpfend informiert war. Die konsequente Vorgangsweise des Richters erstaunt weniger, war ihm vermutlich die früher praktizierte Handhabung ähnlich gelagerter Fälle, die bekanntlich oft allzu leicht mit Zauberei und Hexerei in Verbindung gebracht wurden und einen fatalen Verlauf nahmen, bewußt.

Eintragung im Verfachbuch, fol. 126, datiert auf den 26. Juli 1702:

„Erscheint Elisabeth Sonnbergerin in Gegenstand ihres Bruedern Veiten Teiß und ihres Sohnes Michael Sonnberger und seiner Ehwirtin Elisabeth Troyerin klagsweis fürbringend, wie dass sie wider alles Verhoffen vernehmen müeste, ob sie ihnen⁴ die Milch von ihren Kueen benehmben täte, welches aber sie gänzlich widerspröche, mit weitem Anrufen, dass aintweders sie beklagte Eheleut solches auf derselben probieren oder aber öffentliche Abbitt thun sollen, und dies mit weiterer Notdurft.

Darüber haben sie beklagte Eheleut in Beistand des Valtin Golters in Antbort vorbringen lassen, dass sie die klagende Sonnbergerin niemals gescholten hätten, allein

wurde [diese] nit widerspröchen kinnen, dass sie ein gewisses Kraut Lustig genannt, mit gefietert hätten, so nach Aussag des alhie befindlichen Arzten Christoph Mariacher neben andern die Wirkung habe, dass wann [man] solliches fietert, dardurch denen andern benachberten oder auf der Waid mitgehenden Küen die Milch entzogen werde. Und weilen dann ihr [der] beklagten Eheleut (rev.) Kühe die [Milch] verloren hätte, sie wahr, dass sie an diesem Kraut ein Bedenken getragen. Im Übrigen wissen sie Eheleut wider die Elisabeth Sonnbergerin, ihren Brueder oder Sohnen nicht Widriges.

Über welches sie Sonnberger weiters angebracht, es seie wahr, dass sie von diesem Kraut, neben andern Kräutern, etwas weichen lassen, hätte auch solches als ein gewechtes Leck unter ihren [rev.:] Küen und andern Guet oder Vieh gebracht, allein woll sie im Notfall ein leiblichen Eid ablegen, dass sie solches bona fide gebraucht, auch nicht das Geringeste gewusst, dass dieses Kraut ein dergleichen Wirkung habe, oder gehört hätte.

Worauf dem vorgestellten Christophen Mariacher zugesprochen worden, ob wahr seie und soliches genuesamb verificiren kinne, dass dieses Kraut soll diese Eigenschaft und Wirkung haben. Über welches er beantwort, dass er sich guetermaßen erinnere gelesen zu haben, dass dieses Kraut neben andern auch diese Wirkung habe. Und weilen dann andurch dieses Kraut bedenklich wird, als soll die klagende Elisabeth Sonnbergerin schuldig sein, an Eid statt anzuloben, erstlich, dass sie umb diese Wirkung nicht gewußt, auh in keiner denen andern Benachbern Schaden bringenden Meinung gefietert worden sei, und fürs ander, dass man solches hinfür nimbermehr gebrauchen oder fietern wolle. Welliches sie auch effective gethan.

Derohalben soll diese erfolgte unwissende Krautfietierung ihr Elisabeth Sonnbergerin, allen ihren Hausgenossen ganz unnachteilig und unschädlich, auch alle Teil wiederumben zu gueten ehrlichen Nachbarleiten erkennt und gesprochen sein. Inmaßen zu dem Ende jeden Teil bei 6 Taler unnachlässlicher Straf auferlegt wird, hinfürn weder mit Worten noch Werken nit zu Beleidigungen offendiern, zu solchem Ziel auch einander die Hand, zu Erzeugung gueter neuer Freund= und Nachberschaft bieten und röcken sollen. Welliches dann auch alles wirklichen beschehen und allem fleißig nachzukommen von allen Teilern Herrn Pfleger globt haben.“

Anmerkungen:

- 1 Vgl. etwa: Experten bezeichnen Befürchtungen bezüglich des Riesenbärenklaues als übertrieben. Bericht in: Osttiroler Bote, Nr. 28; 10. Juli 1997, Seite 6.
- 2 Verfachungen des Gerichtes Virgen-Defreggen, Eintragung vom 26. Juli 1702. - Abschriften in MASB (= Museumsarchiv Schloß Bruck), OR (= Oberforcher-Regesten) 1/25.
- 3 Kraut „Lustig“ – volkstümliche Bezeichnung der Gegend für Liebstöckel. Vgl. hierzu: Willfort, Richard: Gesundheit durch Heilkräuter, 20. Aufl. 1979, Seite 330 f.
- 4 Lt. J. Oberforcher sind die Namen der Beklagten im Originaltext gelöscht. Vermutlich geschah dies nachträglich aus Rücksicht auf den Ruf der beklagten Partei.